

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
Es fehlt an Transparenz über vorhandene Angebote.	Es existiert Transparenz über vorhandene Angebote, die Anbieter*innen und die Zielgruppen der Angebote, aufgeschlüsselt für die jeweiligen Zielgruppen.	alle Mindener*innen, haupt- und ehrenamtlich Tätige (als Multiplikator*innen), Mindener*innen mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund sämtlichen Alters, Geschlechts etc. (Zielgruppe der Angebote)	Anregung 1: Schaffung von Transparenz	Transparenz schaffen, ins. zu vorhandenen Angeboten, Maßnahmen und Projekten		Stabsstelle der Integrationsbeauftragten (Koordination), zuständige Verwaltungseinrichtungen, AGs wie z.B. AG Bildung, AG Prävention und Kinderarmut, QM, freie Träger, Vereine, Bildungseinrichtungen	Personalressourcen	mittelfristig
Die Vernetzung der Akteur*innen muss bezogen auf die jeweiligen Handlungsbereiche weiter gestärkt werden. Hier ist zu beachten, dass sich Themen und Herausforderungen wandeln, weswegen immer wieder nachgesteuert werden muss.	Institutionen und Akteur*innen aus den jeweiligen Handlungsbereichen haben voneinander und ihren Angeboten Kenntnis und tauschen sich bedarfsbezogen aus.	Akteur*innen der Integrationsarbeit	Anregung 1: Die Vernetzung der Akteur*innen muss zielgerichtet und auf den jeweiligen Handlungsbereich intensiviert werden.	Die Vernetzung der Akteur*innen muss zielgerichtet und auf den jeweiligen Handlungsbereich intensiviert werden.		Stabsstelle der Integrationsbeauftragten (Koordination), zuständige Verwaltungseinrichtungen, QM, freie Träger, Vereine	Personalressourcen	mittelfristig
* Es werden immer mögliche Stakeholder*innen benannt; fett gedruckte Namen verweisen auf Stakeholder*innen, die die Verantwortlichkeit für die Umsetzung der Maßnahme übernehmen (können) und diese koordinieren.								
Die bei der Auftaktkonferenz priorisierten und im Anschluss in den Arbeitsgruppen bearbeiteten Herausforderungen sind grün hinterlegt.								

Bildung

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
I. Kinder- und Jugendliche stärken								
Frühkindliche Bildung muss gestärkt werden.	Die Kindertageseinrichtungen und Brückenprojekte fangen den Bedarf an Betreuungsplätzen auf.	Kinder mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund; Kindertageseinrichtungen; Eltern mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund	Anregung 1: Was läuft schon an personeller und finanzieller Förderung?	Schaffung einer Übersicht über sämtliche personelle und finanzielle Förderung der Kindertageseinrichtungen und flankierender Brückenprojekte.	1. Erfassung sämtliche personelle und finanzielle Förderung der Kindertageseinrichtungen und flankierender Brückenprojekte.	Jugendamt	personelle Ressourcen	mittel- bis langfristig
	Betroffene Bildungseinrichtungen werden besonders gestärkt, um die Segregation in Kindertageseinrichtungen zu durchbrechen z.B. durch Personal und finanzielle Förderung, so dass eine Durchmischung entsteht.		Anregung 1: Mehr Angebote für Kinder von Müttern, die Sprachkurse besuchen	Betreuungsangebote für Kinder, deren Mütter Sprachkurse besuchen, ausweiten.	1. Bedarfe erfassen. 2. Prüfen, was von Kitas übernommen werden soll/ kann, was von flankierenden Strukturen (z.B. Tagesmüttern). 3. Ressourcen (personell, räumlich) ermitteln. 4. Prüfen, inwiefern flankierende Selbsthilfe (von Müttern für Mütter) möglich ist. 5. Das „profiling Büro“ steht für Fragen zur Verfügung.	Stabstelle der Integrationsbeauftragten (Koordinierung), Jugendamt, Kinderschutzbund, Anbieter von Sprachkursen, LWL, Kirchenkreis, freie Träger wie z.B. Caritas, KI	personelle und räumliche Ressourcen	mittel- bis langfristig
			Anregung 2: Das Handlungsfeld „Wohnen“ spielt eine entscheidende Rolle. Die Wirkung, die das Wohnumfeld auf Inklusive und Segregation hat, muss berücksichtigt werden.					
	Es stehen mehr Dolmetscher*innen zur Verfügung (siehe Handlungsfeld „Zusammenleben und Teilhabe“).							
	Kinder, gerade Kinder mit einem Förderbedarf, kommen regelmäßig in die Einrichtung.	Kinder mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund (ins. mit Förderbedarf); Eltern mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund						
Kinder und Jugendliche müssen im (schulischen) Bildungsbereich stärker gefördert werden.	Es sind allen professionellen Akteur*innen und Eltern alle Angebote zur frühkindlichen Bildung in Minden bekannt	Erzieher*innen; Eltern mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund	Anregung 1: Erstellung einer Übersicht über alle Angebote wie z.B. Kulturströche, mehrsprachige Literatur in der Stadtbibliothek etc.	siehe Querschnittsaufgaben: „Transparenz schaffen, ins. zu vorhandenen Angeboten, Maßnahmen und Projekten“				
	Für alle Kinder, auch neuzugewanderte Kinder, stehen zeitnah genügend Schulplätze zur Verfügung	Kinder und Jugendliche mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund ab sechs Jahren; es gilt auch hier im Sinne der Gleichbehandlung nicht zu stark auf bestimmte Gruppen abzustellen, sondern Angebote für alle, die Bedarf haben, zu schaffen.	Anregung 1: Eine Bestandsaufnahme, wie es um die Schulsozialarbeit in Minden bestellt ist, um dann ggf. personell nachzurüsten. Anregung 2: Der offene Ganztags muss räumlich und personell gestärkt werden.	siehe Querschnittsaufgaben: „Transparenz schaffen, ins. zu vorhandenen Angeboten, Maßnahmen und Projekten“ Schaffung einer Übersicht über sämtliche Ganztagsangebote.	1. Erfassung sämtlicher Ganztagsangebote, der vorhandenen Strukturen und Herausforderungen.	Schulbüro Stadt Minden	personelle Ressourcen	mittelfristig
	Die (kostenlose) Hausaufgabenhilfe/-betreuung, die insbesondere auch durch Ehrenamtliche geleistet wird, ist ausgeweitet.		Anregung 1: Hilfen müssen vernetzt werden Anregung 2: Hilfen müssen in den Schulalltag integriert werden. Anregung 3: Es werden besondere Nachhilfeangebote für Berufsschüler*innen geschaffen (siehe Handlungsfeld „Arbeitsmarktintegration“).	Kinder und Jugendlicher durch zusätzliche Hausaufgabenbetreuung stärken, z.B. „Schüler*innen unterstützen Schüler*innen“. Dabei sind diese Hilfen in den Schulalltag integriert und von Lehrer*innen begleitet. Dies passiert optimalerweise im Rahmen eines schuleigenen Integrationskonzepts.	1. Lehrkräfte über Möglichkeiten informieren und fortbilden. Hier auch mögliche Förderungen berücksichtigen. 2. Ggf. Fördergelder anwerben, z.B. von der EU oder KiWi (hier kann für Informationen zu Fördermitteln das Schulleitungsteam des Weserkollegs angesprochen werden). 3. Stundendeputat für interessierte Kolleg*innen einrichten. 4. Institutionelle Rahmenbedingungen schaffen: Zeiten und Räume (Stichwort Selbstlernzentrum).	Schulleitungen, Lehrerkollegien, Schülervertretungen, Tafel und Caritas (bieten Nachhilfe an), Student*innen, Kirchengemeinden	personelle und räumliche Ressourcen; ggf. externe Fördergelder oder Spenden ansässiger Unternehmer*innen	mittelfristig

Bildung

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
			Anregung 4: Schüler helfen Schüler		5. Zuständige Lehrkräfte sprechen geeignete Schüler*innen an und bilden diese fort. 6. Das Engagement der Schüler*innen wird belohnt (z.B. Bemerkung auf Zeugnis) Parallel: Netzwerken, um über Erfolge zu berichten. Parallel: Medien nutzen, um über Erfolge zu berichten. Parallel: Erstellung eines schuleigenen Integrationskonzepts.			
	Es gibt eine Ausweitung der individuellen Förderung nach dem bottom-up Prinzip. Die Medienkompetenz ist gestärkt. Digitalisierung ist in der Schule ausrüstungstechnisch und methodisch verankert.		Anregung 1: Alternative Lernmethoden im Unterricht implementieren um Kinder und Jugendliche individuell zu erreichen, z.B. „Lernen durch Bewegung“.	Die Schulen (Grundschulen, weiterführende Schulen, Berufsschulen) evaluieren ihre Lernmethoden und integrieren alternative Lernmethoden im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Dies passiert optimalerweise im Rahmen eines schuleigenen Integrationskonzepts unter Berücksichtigung der digitalen Ausrüstung von Schulen und Einbindung der Digitalisierung in den Unterricht.	1. Erstellung eines schuleigenen Integrationskonzepts. 2. Abrufen von Mitteln für digitale Ausrüstung von Schulen 3. Entsprechend Fortbildungen für Lehrpersonal (Stichworte: individuellen Förderung, Nutzung von digitalen Medien).	sämtliche Schulformen	personelle und räumliche Ressourcen; ggf. Materialkosten (z.B. für I-Pads für Schüler*innen der Sekundarstufe oder Oberstufe)	langfristig
	Herkunftssprache/ Mehrsprachigkeit sind als Ressourcen anerkannt.		Anregung 1: Den vorhandenen herkunftssprachlichen Unterricht weiter stärken.	Herkunftssprachlichen Unterricht im schulischen Kontext und diese flankierende Projekte stärken.	1 Prüfen, inwiefern der HSU in weiteren Sprachen wie z.B. persisch, französisch, spanisch, englisch, vietnamesisch, italienisch oder kurdisch angeboten werden kann.	KI, Schulleitungen, Lehrkräfte für muttersprachlichen Unterricht	personelle und räumliche Ressourcen	mittel- bis langfristig
	Die Komponente der kulturellen Bildung ist mitberücksichtigt (Handlungsfeld „Zusammenleben und Teilhabe“).			Vorleseprojekt in Kooperation mit den Schulen und der Bibliothek starten.	1. Lehrkräfte, die HSU anbieten, sprechen die Bibliotheken an, ob an einem gemeinsamen Leseprojekt Interesse besteht. 2. Austausch zwischen Lehrkräften und Bibliotheken zur Konkretisierung der Idee (wo wird wann in welcher Sprache etwas vorgelesen) 3. Über Netzwerke und Medien niederschwellig bewerben	Lehrkräfte für muttersprachlichen Unterricht , Bibliotheken, Stabsstelle der Integrationsbeauftragten	personelle und räumliche Ressourcen	kurzfristig
	Das Ehrenamt als Lernort ist gestärkt	Ältere Jugendliche ab 14 Jahren und junge Erwachsene	Anregung 1: mehr Jugendliche und junge Erwachsene ins Ehrenamt bringen, damit das Ehrenamt als Lernort genutzt werden kann.	siehe Herausforderung „Ein interkulturelles Zusammenleben und Miteinander, das von Toleranz, Akzeptanz, Wertschätzung und Anerkennung geprägt ist, ist noch nicht erreicht.“/ Best-Practice-Projekt „Tapetenwechsel“				
	Es sind allen professionellen Akteur*innen und Eltern alle Angebote zur Bildung in Minden bekannt	Erzieher*innen; Eltern mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund	Anregung 1: Erstellung einer Übersicht über alle Angebote wie z.B. Kulturstrolche, mehrsprachige Literatur in der Stadtbibliothek, Anbieter*innen von Hausaufgabenhilfe, Nachhilfe, Austauschangeboten wie „Tapetenwechsel“ etc.	siehe Querschnittsaufgaben: „Transparenz schaffen, insb. zu vorhandenen Angeboten, Maßnahmen und Projekten“				
II. Erwachsene mit Flucht-/ Migrationshintergrund								
Vermittlung formeller und informeller Regeln des Zusammenlebens	Allen Neuzuwander*innen sind die formellen und informellen Regeln des Zusammenlebens bekannt.	Mindener*innen mit Flucht-/ Migrationshintergrund, die noch nicht lange in Deutschland leben.	Anregung 1: Das Programm „Fit für die Wohnung“ des KI weiter ausbauen, um so kostenlos (im Gegensatz zum Mietführerschein) Menschen mit Fluchthintergrund zu schulen. siehe Handlungsbereich Wohnen (Herausforderung „Es existiert eine beengte Wohnsituation bei Flüchtlingsfamilien, aber auch bei Familien in schwierigen sozio-ökonomischen Verhältnissen generell. Hierbei fehlt es sowohl an großen wie auch kleinen Wohnungen. Dabei spielt auch die Nutzung eine entscheidende Rolle.“).	siehe Bereich „Wohnen“				

Bildung

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
			<p>Anregung 2: interkulturelles Training - Leben in Deutschland</p> <p>Anregung 3: Knigge/ „Benimmbuch“; hier gibt es eine Broschüre der Caritas, die kostenfrei ist und als Vorbild genommen werden könnte. (https://www.meine-caritas.de/files/newsletters/d7272cc8-00bb-4a05-bb41-dd555f37567f/53068626-45bb-437f-a6e3-eabfcb4e0c71/documents/Vielfaltsknigge-2017%20(DCV%20Paderborn).pdf). Dabei gilt es nicht mit „erhobenen Zeigefinger“, sondern im Dialog sich über Regeln zu verständigen; eine Broschüre kann nur Grundlage sein.</p>	Gemeinsamer Workshop für Mindener*innen mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund zum Thema Werte und Leben in Minden, ggf. in Kombination mit der interkulturellen Woche (siehe Bereich „Zusammenleben und Teilhabe“).				
Fähigkeiten und Möglichkeiten von Teilnehmer*innen, die in den Herkunftsländern kaum oder wenig Bildung erhalten haben, werden bei Sprachkursen nicht genügend berücksichtigt.	Sprachkurse sind an die Fähigkeiten und Möglichkeiten von Teilnehmer*innen, die in den Herkunftsländern kaum oder wenig Bildung erhalten, angepasst.	Bildungsbenachteiligte Erwachsene mit Flucht-/ Migrationshintergrund; Institutionen, die Sprachkurse anbieten	<p>Anregung 1: Eine stärkere Verknüpfung von Sprachkursen und Praktika (siehe auch Handlungsfeld Arbeitsmarktintegration). Dabei dürfen sich Sprachkurs- und Praktikumszeiten nicht überschneiden.</p> <p>Anregung 2: Flankierende Maßnahmen zu Integrationskursen ausbauen.</p>			Sprachkursanbieter, IHK, HWK, Firmen		
Fähigkeiten und Möglichkeiten von Teilnehmer*innen, die in den Herkunftsländern kaum oder wenig Bildung erhalten haben, werden bei Integrationskursen nicht genügend berücksichtigt.	Integrationskurse sind an die Fähigkeiten und Möglichkeiten von Teilnehmer*innen, die in den Herkunftsländern kaum oder wenig Bildung erhalten, angepasst.	Bildungsbenachteiligte Erwachsene mit Flucht-/ Migrationshintergrund; Institutionen, die Integrationskurse anbieten	<p>Anregung 1: Eine stärkere Verknüpfung von Integrationskursen und Praktika (siehe auch Handlungsfeld Arbeitsmarktintegration). Dabei dürfen sich Sprachkurs- und Praktikumszeiten nicht überschneiden.</p> <p>Anregung 2: Appell an das BAMF hier noch niederschwelligere Maßnahmen zuzulassen, wenn Teilnehmer*innen auf Grund von Bildungshintergrund sowie gesundheitlicher oder familiärer Problemlagen einer weiteren Flexibilität bedürfen.</p>			Integrationskursanbieter, IHK, HWK, Firmen		
Verstärkter Blick auf Frauen beim Spracherwerb	Gerade der Spracherwerb von Frauen mit Flucht-/ Migrationshintergrund steht künftig stärker im Fokus.	Frauen mit Flucht-/ Migrationshintergrund; Institutionen, die Sprach-/ Integrationskurse anbieten	Anregung 1: Sprach- und Integrationskurse, die auf Bedarfe der Frauen zugeschnitten sind (Stichwort Kinderbetreuung)					
Es muss ein Controlling und eine Evaluation von Sprachkursen erfolgen.	Es erfolgt ein Controlling und eine Evaluation von Sprachkursen.	Institutionen, die Sprachkurse anbieten	Anregung 1: Die Ergebnisse von bestehenden Controllingprozessen werden soweit wie möglich publik gemacht, damit Dritte informiert sind.					
Eltern müssen gestärkt werden, um den Bildungserfolg von Kindern zu sichern.	Familien sind gestärkt, so dass der Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen ebenso gesichert ist, wie die Erziehungskompetenz von Eltern.	<p>Familien mit (und ohne) Flucht-/ Migrationshintergrund</p> <p>Familien mit (und ohne) Flucht-/ Migrationshintergrund mit kleinen Kindern</p>	<p>Anregung 1: Eltern werden zu Themen wie Umgang mit Gewalt, Gender, Relevanz frühkindlicher Bildung gezielt fortgebildet</p> <p>Anregung 1: Frühen Hilfen werden ausgebaut, Eltern werden von Fachpersonal begleitet und unterstützt.</p>					
Die Hürden für ein Studium sind zu hoch; hierbei spielt auch die Altersgrenze für BAföG eine Rolle.	Die Hürden für ein Studium sind für die Zielgruppe niedriger geworden.	Junge Erwachsene mit Fluchthintergrund						
III. Ehrenamtler*innen und Hauptamtler*innen								
Stärkung des Ehrenamts	Ehrenamtler*innen werden bedarfsbezogen fortgebildet	Ehrenamtler*innen; Institutionen, die Ehrenamtler*innen begleiten	Anregung 1: Passgenaue Fortbildungsmaßnahmen		1. Ermittlung der Bedarfe und Kompetenzen ehrenamtlich Tätiger.			
Mitarbeiter*innen in Verwaltung sind nicht hinreichend interkulturell sensibilisiert und kompetent.	Mitarbeiter*innen in Verwaltungen sind interkulturell sensibilisiert und verfügen über interkulturelle Kompetenz.	Mitarbeiter*innen in der Stadt- und Kreisverwaltung	Anregung 1: Passgenaue Fortbildungsmaßnahmen, die über unterschiedliche Situationen (z.B. „Migrant*in ist nicht gleich Migrant*in“) aufklären, sensibilisieren und die Reflektion eigener Erlebnisse, Ängste und Vorurteile in den Mittelpunkt stellen.		1. Ermittlung der Bedarfe und Kompetenzen ehrenamtlich Tätiger.			

Bildung

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit			
Mitarbeiter*innen in Bildungseinrichtungen sind nicht hinreichend interkulturell sensibilisiert und kompetent.	Mitarbeiter*innen im Bildungsbereich sind interkulturell sensibilisiert und verfügen über interkulturelle Kompetenz.	Mitarbeiter*innen in Bildungseinrichtungen	Anregung 1: Passgenaue Fortbildungsmaßnahmen, die über unterschiedliche Situationen (z.B. „Migrant*in ist nicht gleich Migrant*in“) aufklären, sensibilisieren und die Reflektion eigener Erlebnisse, Ängste und Vorurteile in den Mittelpunkt stellen.		1. Ermittlung der Bedarfe und Kompetenzen ehrenamtlich Tätiger.						
In sämtlichen im Bereich Integration tätigen Einrichtungen ist die verwendete Sprache nicht einfach genug.	In allen Bereichen wird sowohl in der gesprochenen wie in der Schriftsprache soweit möglich einfache Sprache verwendet.	sämtliche Institutionen, die im integrativen Bereich tätig sind	Anregung 1: Einführung einfacher Sprache in der Schriftsprache bei Formularen und Dokumenten soweit dies möglich ist. Ziel ist die „sprachfreundliche Behörde“.	Alle Einrichtungen, die mit dem Bereich „Integration“ zu tun haben prüfen: Wo kann „einfache Sprache“ verwendet werden (welche Einrichtungen, in welchen Bereichen?). Wie können diese Einrichtungen und ihre Mitarbeiter*innen sensibilisiert werden? Dabei könnte die Verwaltung Vorreiter sein.	1. Sichtung von vorhandenen Dokumenten. 2. Anpassung von Dokumenten, wo dies möglich ist. 3. Alternativ: Erstellung eines zusätzlichen, zusammenfassenden Texts in leichter Sprache an vorhandene Dokumente, die aus rechtlichen Gründen nicht geändert werden können. 4. Flankierend können Dolmetscher*innen und Sprachmediator*innen eingesetzt werden. 5. Workshops für Mitarbeiter*innen in Verwaltungen (z.B. Stadtverwaltung, Jobcenter, Arbeitsagentur, Schulen).	Bürgermeister der Stadt Minden (für die Stadtverwaltung), Stabsstelle der Integrationsbeauftragten, Referent*in für bürgerfreundliche Sprache; sämtliche Leitungen von Behörden und Bildungseinrichtungen	personelle Ressourcen	Prüfung: kurzfristig; Implementierung mittel- bis langfristig			
			Anregung 2: Fortbildung für Mitarbeiter*innen zur Nutzung einfacher Sprache in der täglichen Kommunikation.						Personalämter/ Verantwortliche für Fortbildungen der jeweiligen Einrichtungen; Stabsstelle der Integrationsbeauftragten, Referent*in für bürgerfreundliche Sprache	personelle Ressourcen	mittelfristig
			Anregung 3: Nutzung von Piktogrammen bei Erstkontakten, wenn diese niederschwellige Methode möglich ist.								
Die Vernetzung der Akteur*innen muss bezogen auf die jeweiligen Handlungsbereiche weiter gestärkt werden. Hier ist zu beachten, dass sich Themen und Herausforderungen wandeln, weswegen immer wieder nachgesteuert werden muss.	Institutionen und Akteur*innen aus den jeweiligen Handlungsbereichen haben voneinander und ihren Angeboten Kenntnis und tauschen sich bedarfsbezogen aus.	Akteur*innen der Integrationsarbeit, ins aus dem Bereich Bildung	Anregung 1: Vernetzung von Lehrpersonal und Akteur*innen aus dem Stadtteil verbessern, damit Angebote für Kinder und Jugendliche im Stadtteil bekannter werden. Ggf. sollte dies mit einer Lehrerfortbildung zu angeboten im Quartier verbunden werden.	Vernetzungs- und Fortbildungsveranstaltung von QM und (Bildungs-)akteur*innen im jeweiligen Stadtteil zu den vorhandenen Angeboten, weitere Vernetzung und ggf. Kooperationen.	1. Nach dem Vorbild des Runden Tisches/ rechte Weserseite treffen sich in den Quartieren Akteur*innen aus der Bildungslandschaft mit den Quartiersmanager*innen. 2. Zusätzlich wird eine „Quartierskarte“ erstellt, die alle Angebote im Freizeitbereich sammelt und aufzeigt (virtuell und analog, z.B. als Karte am Eingang zum Stadtteil). 3. Flankierend werden über einen Verteiler Rundschreiben an die Bildungsakteure versendet, in denen auf aktuelle Entwicklungen/ neue Angebote aufmerksam gemacht wird. 5. Zusätzlich können spezifische Workshops und Schulungen für die Mitarbeiter*innen der Bildungsakteure erfolgen, wenn Bedarf besteht.	Quartiersmanagement, Bildungsplaner der Stadt Minden, Bildungseinrichtungen, IT (Erstellung der virtuellen Karte), AG Bildung	personelle Ressourcen	mittelfristig			

* Es werden immer mögliche Stakeholder*innen benannt; fett gedruckte Namen verweisen auf Stakeholder*innen, die die Verantwortlichkeit für die Umsetzung der Maßnahme übernehmen (können) und diese koordinieren.

Die bei der Auftaktkonferenz priorisierten und im Anschluss in den Arbeitsgruppen bearbeiteten Herausforderungen sind grün hinterlegt.

Wohnen

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
<p>Es existiert eine beengte Wohnsituation bei Flüchtlingsfamilien, aber auch bei Familien in schwierigen sozio-ökonomischen Verhältnissen generell. Hierbei fehlt es sowohl an großen wie auch kleinen Wohnungen.</p>	<p>Der Wohnungsmarkt bietet allen Mindener*innen geeignete und bezahlbare Wohnmöglichkeiten an.</p> <p>Es gibt Hilfestellungen bei der Suche nach Wohnungen.</p>	<p>alle Mindener*innen, ins. Familien in schwierigen sozio-ökonomischen Verhältnissen, ins. mit Fluchthintergrund</p>	<p>Anregung 1: Steuerung bei der Belegung von Wohnraum</p>	<p>siehe: Initiierung einer Kampagne</p>				
			<p>Anregung 2: Wohnungsvermittlung: Hilfe bei ersten Schritten (z.B. Anruf beim Vermieter, Begleitung zu Wohnungsbesichtigungen, Kommunikation mit Vermietern)</p>	<p>siehe: Initiierung einer Kampagne</p>				
			<p>Anregung 3: Die Stadtverwaltung als Mieter zwischenschalten, um Ängste vor Zahlungsunfähigkeit bei ökonomisch schwachen Gruppen aufzufangen (Stichwort „Wegfall Leistungsbezug“, Schäden).</p>					
			<p>Anregung 4: Maßnahme „Wohin“ stärker bekannt machen und nutzen.</p>	<p>siehe: Initiierung einer Kampagne</p>				
			<p>Anregung 5: Ermittlung von Leerständen, damit mögliche Vermieter*innen gezielt angesprochen werden können. Dabei spielt auch die Art Nutzung eine entscheidende Rolle - z.B. wenn alleinstehende und/ oder ältere Menschen Häuser bewohnen, ohne die gesamte Fläche zu nutzen oder (Einlieger-) wohnungen nicht vermietet werden.</p>	<p>siehe: Initiierung einer Kampagne</p>				
	<p>Vermieter*innen akzeptieren Menschen mit Flucht-/ Migrationshintergrund als potentielle Mieter*innen abseits von Vorurteilen.</p>	<p>Vermieter*innen; Mindener*innen mit Flucht-/ Migrationshintergrund</p>	<p>Anregung 1: Das Programm „Fit für die Wohnung“ des KI weiter ausbauen</p>	<p>Das Programm „Fit für die Wohnung“ des KI weiter ausbauen, um so kostenlos (im Gegensatz zum „Mietführerschein“) Menschen mit Fluchthintergrund zu schulen. Diese Maßnahme könnte mit anderen Qualifikationen verzahnt werden.</p>	<p>1. Prüfung welche Bedarfe bestehen (potenziellen bei Mieter*innen und Vermieter*innen). 2. Prüfung, welche Ressourcen zur Ausweitung zur Verfügung stehen bzw. benötigt werden. 3. Maßnahme bekannter machen bei (bei Mieter*innen und Vermieter*innen) ggf. örtliche Stadtwerke miteinbeziehen (siehe Anregung 2).</p>	<p>KI</p>	<p>personelle und räumliche Ressourcen</p>	<p>mittel- bis langfristig</p>
			<p>Anregung 2: Institutionen wie z.B. die Stadtwerke erklären gemeinsam mit länger in Minden lebenden Bürger*innen, wie die Mülltrennung, Lärmbelästigung, Säuberung des Treppenhauses und ähnlich Dinge funktionieren. Dabei können die Neuzuwander*innen auch beschreiben, wie die Situation in ihren Heimatländern ist, so dass ein Austausch zu Stande kommt.</p>	<p>siehe Programm „Fit für die Wohnung“</p>				

Wohnen

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
Die Akzeptanz für neue Formen des Wohnens (z.B. Mehrgenerationen-wohnen) ist gering.	Es gibt eine breite Akzeptanz für neue Formen des Wohnens.	alle Mindener*innen	Anregung 1: Kampagne um neue Formen des Wohnens zu bewerben. Dabei „lebende Beispiele“ aus Minden nutzen, um auf allen Seiten Vorurteile abzubauen. Einen Matching-Service aufbauen, der Menschen zusammenbringt (z.B. ältere Mindener*innen mit großen Häusern und junge Flüchtlinge, Flüchtlingsfamilien, Student*innen etc.).	Initiierung einer Kampagne „alternative Wohnformen“, die sich an Vermieter*innen und Mieter*innen gleichermaßen richtet und gelungene Formen alternativen Wohnens für Menschen mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund vorstellt. Diese Kampagne muss auch die Leerstandsermittlung und eine begleitete Vermittlungsbörse beinhalten.	Leerstandserfassung 1. Universität einbinden: gemeinsam mit einem Professor (Bereich Architektur, Bauplanung) ein Praxisprojekt aus der Maßnahme machen 2. Vier Homestories von erfolgreichen alternativen Wohnformen (unterschiedliche Modelle) vorstellen: in den Medien, über Social Medias Parallel: Plakatierung in Minden 1. Vermittlerbörse einrichten: Interessent*innen bei Mieter*innen und Vermieter*innen abfragen und „Matching“ vornehmen 2. Nach dem „Matching“ den Alltag mit Coaching begleiten, ggf. mit Auffangnetz für Notsituation. parallel: „Wohin“ im Rahmen der Kampagne stärker bekannt machen.	Wirtschaftsförderung, Stadtentwicklung (Leerstandsermittlung), freie Träger (Kampagne und Coaching), Stabsstelle der Integrationsbeauftragten, Bildungsforum Lernwelten, KI, FH, Studentenwerk der FH, Wohin, Omas for future, Seniorenbeirat, Integrationsrat, Rudolf-Winzer-Haus, Verein Mehrgenerationenwohnen	personelle und räumliche Ressourcen	langfristig
Segregation in der Stadt nach Stadtteilen, so dass ins. in vier Stadtteilen (Bärenkämpen, Rodenbeck, Rechtes Weserufer und Innenstadt) überproportional SGB II-Bezieher*innen und Flüchtlingsfamilien leben	Die verschiedenen Quartiere in der Stadt sind insgesamt durchmischer.	alle Mindener*innen				Bündnis für Wohnen?		
Segregation innerhalb der vier Stadtteilen Bärenkämpen, Rodenbeck, Rechtes Weserufer und Innenstadt	Die einzelnen Quartiere durchmischen sich an Stelle einer Segregation nach Häuserblöcken, Straßenzügen etc. Dabei wird auch die Motivation der Betroffenen beachtet.	alle im jeweiligen Stadtteil lebenden Mindener*innen	Anregung 1: Gemeinsame Aktionen im Quartier, um „sein Quartier kennen und lieben zu lernen“ (Beispiel Klimatag). Dies wirkt sich auch positiv auf die Nutzung des öffentlichen Raums aus (siehe unten). Anregung 2: Die Kooperation von Akteur*innen im Quartier und den Quartiersmanagements muss weiter verstärkt werden, das gerade den Quartiersmanagements eine wichtige Rolle zur Überwindung von Segregation zukommt. Anregung 3: Die Überwindung der Segregation muss bei der Imagepflege für den Stadtteil durch das jeweilige Quartiersmanagement eine wichtige Rolle spielen.	Gemeinsame Gestaltung des öffentlichen Raums, z.B. Johanniskirchplatz, mit dem Ziel der Schaffung eines lebendigen, angstfreien Raums für Bürger*innen	1. Anschreiben aller am Platz ansässigen Institutionen und Bürger*innen, um die Idee bekannt zu machen. 2. Gemeinsamer Austausch mit Anwohner*innen/ Institutionen: was soll gemacht werden, wer nimmt teil? 3. Ggf. Einbindung der FH für Ideen zur Gestaltung (Praxisprojekt). 4. Alle Anwohner*innen/ ansässige Institutionen auch an der Umsetzung beteiligen.	Stabsstelle der Integrationsbeauftragten (für eine erste Ansprache), ansässige Institutionen (z.B. BÜZ), freie Träger, Hausbesitzer, Wohnungsbaugenossen- und -gesellschaften (wenn vor Ort vorhanden), FH, Stadtentwicklung	personelle Ressourcen, Materialkosten; ggf. Einwerfen von Spenden	mittel- bis langfristig
Es fehlt ein Verantwortungsgefühl bei der Nutzung öffentlicher Räume im Wohnumfeld.	Alle Mindener*innen setzen sich für eine nachhaltige Nutzung der Räume/ Wohnungen/ Einrichtungen ein.	alle Mindener*innen	Anregung 1: Durch gemeinsame Aktivitäten zur Gestaltung eines Raums erlebt man Verantwortungsgefühl und Erfolg (Vorbild Gemeinschaftsgarten). Hier könnte ein Platz/ Park herausgegriffen werden, um ihn gemeinsam mit den Anwohner*innen zu entwickeln und zu bespielen (Idee: Goethepark, wo bereits erstes Engagement besteht). Dabei sollte beachtet werden, dass „lebendige“ Plätze und Räume keine Angsträume sind.					
Es fehlt ein Verantwortungsgefühl bei der Nutzung von Gemeinschaftsräumen.			Anregung 1: Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften sehen die Relevanz von Gemeinschaftsräumen und einem „lebenswerten“ Umfeld.					
Es fehlt ein Verantwortungsgefühl bei der Nutzung gemieteter Wohnungen.			Anregung 1: Mindener*innen mit Flucht- bzw. Migrationshintergrund sind sensibilisiert für die Erwartungen von Vermieter*innen an Mieter*innen.					

Wohnen

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
Die Beteiligung bei der Gestaltung und Nutzung des Wohnumfelds im Rahmen städtebaulicher Prozesse u.ä. muss gestärkt werden.	Es ist bei allen Mindener*innen ein Bewusstsein für die Teilhabemöglichkeiten bei der Gestaltung des Wohnumfelds bekannt.	alle Mindener*innen						
Die Vernetzung der Akteur*innen muss bezogen auf die jeweiligen Handlungsbereiche weiter gestärkt werden. Hier ist zu beachten, dass sich Themen und Herausforderungen wandeln, weswegen immer wieder nachgesteuert werden muss.	Institutionen und Akteur*innen aus den jeweiligen Handlungsbereichen haben voneinander und ihren Angeboten Kenntnis und tauschen sich bedarfsbezogen aus.	Akteur*innen der Integrationsarbeit						

* Es werden immer mögliche Stakeholder*innen benannt; fett gedruckte Namen verweisen auf Stakeholder*innen, die die Verantwortlichkeit für die Umsetzung der Maßnahme übernehmen (können) und diese koordinieren.

Die bei der Auftaktkonferenz priorisierten und im Anschluss in den Arbeitsgruppen bearbeiteten Herausforderungen sind grün hinterlegt.

Zusammenleben und Teilhabe

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
I. Herausforderungen allgemein								
I.I Gesamtgesellschaftliche Situation								
Ein interkulturelles Zusammenleben und Miteinander, das von Toleranz, Akzeptanz, Wertschätzung und Anerkennung geprägt ist, ist noch nicht erreicht.	Es existiert in Minden ein interkulturelles Zusammenleben und Miteinander, das von Toleranz, Akzeptanz, Wertschätzung und Anerkennung geprägt ist.	alle Mindener*innen, ins. auch Kinder- und Jugendliche	Anregung 1: Feste und Veranstaltung in Minden generell nutzen, um das Miteinander zu stärken	Sich an bestehende Kulturangebote und Festivitäten, die bereits bestehen, andocken.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Eine Übersicht sämtlicher in Frage kommenden Kulturangebote und Festivitäten erstellen. 2. Bei Veranstalter*innen abfragen, ob und wie Kooperationen in welcher Form in Frage kommen. 3. Kulturschaffende (Vereine und Künstler*innen) aus dem interkulturellen Bereich mit den Veranstalter*innen in Kontakt bringen. 4. Ggf. in der Umsetzung unterstützen. 	Stabsstelle der Integrationsbeauftragten (Stichwort: „Schaffen einer Übersicht“), sämtliche Institutionen, die Veranstaltungen planen, ins. Minden Marketing GmbH in Kooperation, Vereine und Künstler*innen aus dem interkulturellen Bereich	personelle Ressourcen	kurz- bis mittelfristig
			Anregung 2: Kleine, niederschwellige Begegnungsangebote schaffen	Kleine, niederschwellige Begegnungsangebote im Alltag schaffen	<ol style="list-style-type: none"> 1. Entscheidung für die Etablierung eines kostenlosen, langfristigen Angebots (ggf. aufbauend auf einer Bedarfsabfrage). Dabei auch die Angebote ehrenamtlicher Initiativen miteinbeziehen. 2. Suche nach (bekannten) Räumlichkeiten, ggf. auch im Outdoor-Bereich. Dabei das Thema „Schaffung eines sicheren Raums“ bedenken. 3. Für die Ansprache öffentliche Orte nutzen, die jeder kennt/ besucht (z.B. Apotheken, Supermärkte). 4. Multiplikator*innen zur Ansprache einbeziehen. 	Vereine, freie Träger, Kultur- und Sportbüro, Senioreneinrichtungen, Multiplikator*innen, Schulen, Kitas, Integrationsrat, Kirchen, ehrenamtliche Initiativen, Stabsstelle der Integrationsbeauftragten	personelle und räumliche Ressourcen, ggf. Kosten für Material	kurz- bis mittelfristig
			Anregung 3: Das interkulturelle Zusammenleben muss über Begegnung im Alltag selbstverständlich werden. Dies können punktuelle Aktivitäten wie z.B. (inter-)kulturelle Feste trotz aller Relevanz nicht ersetzen.	Institutionen des bürgerlichen Engagements wie z.B. Parteien, Feuerwehr, THW etc. interkulturell öffnen, damit diese mehr Bürger*innen mit Flucht-/ Migrationshintergrund ansprechen.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Die benannten Institutionen des bürgerlichen Engagements prüfen, wie sie sich interkulturell öffnen können. Die benannten Institutionen greifen hierfür ggf. auf überregionaler Ebene in den Verbänden vorhandene Ansätze/ Konzepte zurück. 2. Die benannten Institutionen entwerfen eigene, auf die Situation in Minden zugeschnittene Konzepte. 3. Dabei greifen sie auch auf vorhandene Expertise von freien Trägern und der Stabsstelle der Integrationsbeauftragten zurück. 4. Ggf. erfolgen Schulungen für das Personal. 5. Parallel erfolgt Netzwerkarbeit zur Ansprache neuer Personengruppen über die Multiplikator*innen, die zu diesen Zugänge haben. 	Feuerwehr, THW, Parteien, Brauchtumsvereine, freie Träger, Stabsstelle der Integrationsbeauftragten	personelle Ressourcen	mittelfristig
			Anregung 4: Öffnung von etablierten Institutionen wie z.B. Feuerwehr, THW, Parteien, Brauchtumsvereine etc. um Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund anzusprechen und einzubinden.	Interkulturelle Wochen mit einem Wertedialog mit Bürger*innen mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund initiieren. Diese Wochen könnten von einem Preis für besonders für das Miteinander engagierte Menschen in	<ol style="list-style-type: none"> 1. Konzept und Programm gemeinsam mit Kooperationspartner*innen erstellen. Aktionspartner*innen und -orte finden. 2. Niederschwellige Einladungen/ 	Stabsstelle der Integrationsbeauftragten , Vereine, Freie Träger, Bürgerbüro,	personelle und räumliche Ressourcen, ggf. Kosten für Material,	mittelfristig
			Anregung 5: Positive Beispiele und Effekte von Zuwanderung/ Integration hervorheben	Interkulturelle Wochen mit einem Wertedialog mit Bürger*innen mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund initiieren. Diese Wochen könnten von einem Preis für besonders für das Miteinander engagierte Menschen in				
Anregung 6: Interreligiösen Austausch fördern								

Zusammenleben und Teilhabe

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
			Anregung 7: Schaffung einer Willkommenskultur für Neuzuwander*innen mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund.	Minden flankiert werden: „Miteinanderpreis - Wir in Minden“	Bewerbung. 3. Verschiedene Angebote an verschiedenen Orten und ein großes Abschlussfest; hier kann z.B. auch die Preisverleihung erfolgen. 4. Im Rahmen der Woche „Best Practice“ für ein gelungenes Miteinander präsentieren (analog und medial). 5. Idee aus dem Handlungsfeld Bildung einbinden: "Gemeinsamer Workshop für Mindener*innen mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund zum Thema Werte und Leben in Minden"	Kitas, Schulen, Kirchen, Betriebe	Druckkosten, Bühnenaufbauten etc.	
				Regelmäßige interkulturelle Konferenzen in größeren zeitlichen Zyklen, z.B. zweijährlich, initiieren. Hier ggf. das Wort Konferenz durch Dialog ersetzen.	1. Konzept und Programm gemeinsam erstellen. 2. Niederschwellige Einladungen der gesamten Stadtgesellschaft/ Bewerbung. 3. Im Rahmen der Konferenz „Best Practice“ für ein gelungenes Miteinander präsentieren (analog und medial).	Integrationsrat, Stabsstelle der Integrationsbeauftragten,	personelle und räumliche Ressourcen, ggf. Kosten für Material und Druckkosten	mittelfristig
			Anregung 8: Politik an die Basis bringen und damit Politik und politisches Handeln greifbar machen, so dass Bürger*innen selbst aktiv werden	Die Parteien und der Rat verstärken ihre Ansprache von Bürger*innen mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund.	1. Die Parteien und der Rat prüfen, wie sie die Ansprache von Bürger*innen mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund verstärken können.	Parteien, Rat, Integrationsrat	personelle Ressourcen	kurzfristig
			Anregung 9: Best-Practice-Projekt Tapetenwechsel wieder aufleben lassen.	Best-Practice-Projekt Tapetenwechsel wieder aufleben lassen.	1. Die Caritas prüft, ob und wie sie das Best-Practice-Projekt wieder aufleben lassen kann. 2. Alternativ/ Flankierend prüfen weitere Freie Träger, ob und wie sie das Best-Practice-Projekt in ihre Arbeit einbinden können.	Caritas, Freie Träger	personelle und räumliche Ressourcen	mittel- bis langfristig
Eine zunehmend heterogene Gesellschaft schwächt das „Wir“-Gefühl. Es fehlt an einem stadtesellschaftlichen Konsens, einem neuen Wir.	Es gibt ein neues „Wir-Gefühl“ in Minden.	alle Mindener*innen	Anregung 1: Parteipolitik zurückstellen Anregung 2: Atmosphäre des „Eingeladenseins“ schaffen Anregung 3: Bürger*innen zum „Aktivsein“ anregen, z.B. als Stadtteilmütter. Dabei ist zu beachten, dass Bürger*innen nicht bloße Empfänger*innen von Dienstleistungen sind, sondern Mitgestalter*innen. Anregung 4: Expert*innen in eigener Sache als „Fachleute“ einbinden, die den Austausch erleichtern, da sie in mindestens zwei Kulturen leben (vor Ort ansprechbare Vertrauenspersonen wie Integrationsassistent*innen und Stadtteilmütter). Anregung 5: Quartiersbezug berücksichtigen Anregung 6: Generationenübergreifendes Arbeiten	Bürger*innen mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund als Stadtteilmütter/ -väter gewinnen, die an die jeweiligen QMs angedockt sind. Diese sind Multiplikator*innen und Türöffner*innen.	1. Ein Konzept für Minden erstellen. 2. Einen Träger finden, der auch eine pädagogische Fachkraft zur Betreuung zur Verfügung stellt. 3. Kooperationspartner*innen gewinnen Netzwerke nutzen, um Stadtteilmütter/ -väter zu akquirieren. 4. Stadtteilmütter/ -väter schulen und begleiten.	AG Prävention und Kinderarmut, Stabsstelle der Integrationsbeauftragten, Jobcenter, Freie Träger, Schulen, Kitas, Rat und Parteien, Integrationsrat	personelle und räumliche Ressourcen; Co-Finanzierung durch spezielle Fördertöpfe und/ oder Jobcenter	mittelfristig

Zusammenleben und Teilhabe

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
			Anregung 7: Information und Austausch: Möglichkeiten schaffen, Irritationen auszutauschen Anregung 8: Unabhängig von Maßnahme und Angebot beachten: Dialog auf Augenhöhe, Offenheit dem anderen gegenüber, Möglichkeiten zum Experimentieren nutzen und Fehler zulassen					
Problematik des wechselseitigen Neids	Die sozio-ökonomische Situation aller Mindener*innen ist so stabil, dass die Neiddebatte obsolet wird.	alle Mindener*innen	Anregung 1: Beratungssituation: gemeinsame Beratungsansätze, wo es sinnvoll und möglich ist (s.u.) Anregung 2: Adäquate Berichterstattung in den Medien, um Diskurse zu objektivieren (s.u.)					
Viele Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund erfahren Rassismus und Diskriminierung	In Kooperation mit Institutionen wie der Integrationsbeauftragten der Stadt, dem LAP und den Migrations-/ Flüchtlingsberatungsstellen arbeiten sämtliche politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Akteur*innen zusammen, um sich gemeinsam gegen Rassismus und Diskriminierung einzusetzen.	Mindener*innen mit Flucht- und Migrationshintergrund						
Zulauf zu rechten Parteien stoppen	Parteien, die Thesen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit vertreten und den demokratischen Prinzipien der Bundesrepublik entgegenstehen, haben in Minden keine Anhängerschaft.	alle Mindener*innen						
Es gilt, auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene, die Presse zu sensibilisieren	Die Institutionen der Presse und die Journalist*innen berichten objektiv und fair über positive und negative Facetten der Integration	Institutionen der Presse und Journalist*innen						
I.II Kulturelle Teilhabe								
Das sozio-ökonomische Auseinanderdriften von Milieus führt zur eingeschränkten Teilhabechancen bei vielen Mindener*innen, ins. mit Flucht- und Migrationshintergrund (Stichwort Hürden, z.B. durch Kosten).	Die Teilhabechancen, ins. auch im kulturellen Bereich, sind für alle Mindener*innen gleich. Kultur ist als wichtiges „Mittel der Integration“ in Minden implementiert.	alle Mindener*innen, ins. in schwierigen sozio-ökonomischer Situationen und mit Flucht-/ Migrationshintergrund	Anregung 1: Projekte, um Menschen mit Flucht-/ Migrationshintergrund „deutsche Kultur“ näher zu bringen, z.B. durch die interkulturelle Öffnung des Museums (Minden: Kulturstadt, S. 25)					
			Anregung 2: integrative Projekte des interkulturellen Austauschs: z.B. integrative Theaterformen (Minden: Kulturstadt, S. 26) z.B. interkulturelles Straßentheaterfestival (Minden: Kulturstadt, S. 27)					
			Anregung 3: Erweiterung der Medienbestände der Bibliothek.					
			Anregung 4: Veranstaltungen des BÜZ.					
			Anregung 5: Mit anderen Formen der Öffentlichkeitsarbeit verschiedenste Milieus und Kulturen ansprechen					
		Kinder und Jugendliche, ins. in schwierigen sozio-ökonomischen Situationen mit Flucht- / Migrationshintergrund	Anregung 6: Musikförderung z.B im Rahmen für JeKits					

Zusammenleben und Teilhabe

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit			
Aus einer räumlichen Segregation folgt oft eine soziokulturelle Segregation.	Die Teilhabechancen, ins. auch im kulturellen Bereich, sind für alle Mindener*innen gleich.	alle Mindener*innen, ins. in schwierigen sozio-ökonomischer Situation und mit Flucht-/ Migrationshintergrund	Anregung 1: Neue Kulturräume in den Stadtteilen erschließen.								
		alle Mindener*innen	Anregung 2: Freiräume zur Begegnung schaffen - „Experimentieren im Rahmen eines Regelwerks“								
		alle Mindener*innen	Anregung 3: Religionsunabhängige Feste, bei denen sich alle Gruppen angesprochen fühlen								
Die Mehrheitsgesellschaft akzeptiert die Pflege von Kultur, Sprache und Tradition von Migrantengruppen nicht hinreichend.	Die Mehrheitsgesellschaft akzeptiert die Pflege von Kultur, Sprache und Tradition von Migrantengruppen und sieht diese nicht mehr als Hinderungsgrund für ein Zusammenleben.	Mindener*innen ohne Flucht- / Migrationshintergrund (ins. auch Aussiedler*innen)									
Sport als Mittel für Kontakt, Austausch und Integration stärker nutzen	Institutionen des Sports (z.B. Sportvereine) sind sich ihrer Möglichkeiten im Integrationsgeschehen bewusst. Sie fördern innerhalb ihrer Möglichkeiten die Integration und werden dabei ausreichend unterstützt.	Kinder und Jugendliche mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund; (junge) Erwachsene mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund; Sportvereine	Anregung 1: Gerade offene, nicht an Vereine gebundene Sportangebote erweisen sich als gute Türöffner bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Fluchthintergrund.	Die Nutzung informeller Räume für Sport und daran angebundene Aktivitäten sowie Sportangebote unabhängig von langfristiger Einbindung in Vereinsstrukturen weiter ausbauen. Vorbild: Offene Sporthalle	1. Erweiterung der „offenen Sporthalle“ um den Standort Innenstadt. 2. Das Projekt „Streetball Friday“ weiter etablieren und dann ggf. ebenfalls ausweiten. 3. Sportangebote in Betrieben einbinden. Vorhandene Projekte vernetzen. 4. Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit.	Sportbüro der Stadt Minden , Sportvereine, Stadtsporverband, Schulen, Betriebe, QM, Jugendhäuser, Stabsstelle der Integrationsbeauftragten	personelle und räumliche Ressourcen, ggf. Kosten für Material und Druckkosten	kurzfristig			
			Anregung 2: Angebote mit längerer zeitlicher Bindung (i.S. der klassischen Vereinsarbeit) sind weniger beliebt.								
			Anregung 3: Informelle Räume nutzen (z.B. Grünflächen hinter Einrichtungen, öffentliche Parks etc.). Hier ist ggf. eine Anbindung an die Anregung, öffentliche Plätze und Parks stärker zu gestalten aus dem Handlungsfeld „Wohnen“ möglich (siehe Herausforderung: „Es fehlt ein Verantwortungsgefühl bei der Nutzung öffentlicher Räume im Wohnumfeld.“).								
		Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund	Anregung 4: Angebote für Frauen und Mädchen schaffen, die kulturelle Besonderheiten berücksichtigen ohne aus den Augen zu verlieren, dass es auch gemeinsame Sportangebote geben muss.	Sportangebote schaffen, die die Bedarfe von Frauen und Mädchen mit Flucht-/ Migrationshintergrund aufgreifen.	1. Bedarfsabfrage mit darauf aufbauender Bedarfsanalyse, um weitere Bedarfe zu ermitteln und Angebote zu entwickeln. 2. Hierzu die passende Öffentlichkeitsarbeit durchführen.						
Sportvereine	Anregung 5: Finanzielle Ressourcen kleinerer Vereine aufwerten. Anregung 6: Bürokratischen Aufwand bei Antragstellung für Fördergelder reduzieren. Anregung 7: Mehr Übungsleiter*innen gewinnen, auch mit einem Migrationshintergrund	siehe: Vernetzende, beratende Stelle zur Unterstützung der MSOs etablieren									
I.III Unterstützungs- und Angebotstrukturen											
Ehrenamtlich Tätige sind oft überfordert. Das Ehrenamt muss gestärkt werden.	Es gibt genügend Ehrenamtliche mit und ohne Migrationshintergrund, die interkulturell sensibel, sich ihrer Grenzen bewusst und von Hauptamtlichen begleitet und gestärkt sind.	alle Mindener*innen, ins. auch solche mit Flucht-/ Migrationshintergrund	Anregung 1: Mehr Mindener*innen mit Flucht und Migrationshintergrund als Ehrenamtler*innen gewinnen			Freiwilligenagentur	Insbesondere hier sollen die vorhandenen Ressourcen im Blick behalten werden!				
			Anregung 2: Ehrenamtliche fortbilden (siehe Handlungsfeld Bildung)			Institutionen, die mit ehrenamtlichen Helfer*innen arbeiten, VHS, Freiwilligenagentur	Insbesondere hier sollen die vorhandenen Ressourcen im Blick behalten werden!				
			Anregung 3: Finanzielle Anreize schaffen wie z.B. Fahrtkostenpauschale für Ehrenamtler*innen oder Rentenpunkte für Ehrenamt								

Zusammenleben und Teilhabe

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
			Anregung 4: Materielle Strukturen schaffen - z.B. Möglichkeiten sich Geräte und Fahrzeuge für Projekte zu leihen.					
			Anregung 5: Das Ehrenamt nicht nur nutzen (z.B. von Seiten von Politik, Verwaltung, Freien Trägern etc.), sondern auch würdigen.					
Zuwanderung und Integration sollten mittel- bis langfristig als Teilthema der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung verortet werden.	Zuwanderung und Integration sind mittel- bis langfristig als Teilthema der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung verortet.	alle Institutionen, die strategisch und steuernd im Integrationsbereich aktiv sind (z.B. Verwaltung, freie Träger, Bildungsinstitutionen)	<p>Anregung 1: Interne strategische Planungen dementsprechend ausrichten.</p> <p>Anregung 2: Beratungssituation: gemeinsame Beratungsansätze, wo es sinnvoll und möglich ist (Thema eine Beratungsstelle - One-Stop-Shop). Vorbild: QM in den Stadtteilen</p> <p>Anregung 3: Die individuelle Einzelberatung muss ausgebaut werden.</p> <p>Anregung 4: Es bedarf mehr Zeit für Beratung.</p> <p>Anregung 5: Die Institutionen, die für Menschen mit Flucht-/ Migrationshintergrund wichtig sind und diese Zielgruppe bislang nicht im Blick haben, müssen künftig stärker mit einbezogen/ mitbedacht werden (siehe Herausforderung „Die Vernetzung der Akteur*innen muss bezogen auf die jeweiligen Handlungsbereiche weiter gestärkt werden. Hier ist zu beachten, dass sich Themen und Herausforderungen wandeln, weswegen immer wieder nachgesteuert werden muss.“).</p> <p>Anregung 6: Relevanz der Sprache beachten - viele Angebote, ins. im Beratungsbereich, sind von Sprachkenntnissen abhängig.</p>	Das one-stop-shop Prinzip der QMs ausweiten und hierfür alle Institutionen, ins. aus dem Umfeld Verwaltung mitdenken.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Bedarfsabfrage mit darauf aufbauender Bedarfsanalyse, um weitere Bedarfe zu ermitteln und Angebote zu entwickeln. 2. Ideenschmiede mit möglichst vielen möglichen Kooperationspartner*innen: Was soll und kann gemacht werden? 3. Umsetzung der entwickelten Ideen. 4. Öffentlichkeitsarbeit, um Angebot bekannt zu machen 	QM, Verwaltung, Freie Träger, weitere Beratungsinstitutionen, Polizei	personelle und räumliche Ressourcen	langfristig
Kleinere Vereine und Migrantenvereine bedürfen der Unterstützung - von der Fördergeldakquise über Vereinsentwicklung bis hin zum Umgang mit sozialen Medien oder der Öffentlichkeitsarbeit.	Kleinere Vereine und Migrantenvereine werden von einer entsprechenden Fachstelle unterstützt.	MSOs und kleinere Vereine generell	Anregung 1: Vernetzende, beratende Stelle zur Unterstützung der MSOs und kleiner Vereine/ Initiativen etablieren	Vernetzende, beratende Stelle zur Unterstützung der MSOs und kleiner Vereine/ Initiativen etablieren	<ol style="list-style-type: none"> 1. Suche nach einem Träger. 2. Erstellung eines Konzepts mit einer Aufgabenbeschreibung. 3. Suche nach Fördermitteln, falls Eigenmittel nicht im ausreichenden Maß vorhanden. 4. Unterstützung der MSOs/ kleiner Vereine und Initiativen im Sinne der „Hilfe zur Selbsthilfe“, ins. bei der Fördergeldakquise. Hier können neben Einzelberatung auch Workshops angeboten werden. 5. Regelmäßige Evaluation der Arbeit der Beratungsstelle. 	Entweder die Stabsstelle der Integrationsbeauftragten oder ein Freier Träger oder das KI (wenn Stelle kreisweit eingesetzt werden soll)	personelle und räumliche Ressourcen	mittelfristig
Transparenz über Angebote schaffen	Für alle ehrenamtlich und hauptamtlich Tätige sowie für alle, die nach Angeboten im Integrationsbereich suchen, gibt es eine Transparenz der Angebote.	Ehrenamtler*innen und Hauptamtler*innen im Integrationsbereich; alle Mindener*innen	Anregung 1: Angebots-App				Insbesondere hier sollen die vorhandenen Ressourcen im Blick behalten werden!	
			Anregung 2: Anbieter*innen unterstützen sich wechselseitig, indem sie ihre Klient*innen über weitere Angebote informieren				Insbesondere hier sollen die vorhandenen Ressourcen im Blick behalten werden!	
	Es gibt eine Übersicht aller Angebots- und Beratungsstellen	Menschen mit Flucht- / Migrationshintergrund, die neu nach Minden kommen	Anregung 3: Infoübersicht zu allen Angeboten und Beratungsmöglichkeiten					

Zusammenleben und Teilhabe

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
Bedarfe zielgruppenspezifisch ermitteln, um Angebote an den Bedarfen auszurichten.	Es wird nicht über, sondern mit Zielgruppen gesprochen	Institutionen, die Angebote für Mindener*innen mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund durchführen.	Anregung 1: Communities mit festen Organstrukturen nutzen, um Abfragen durchzuführen (z.B. bei Kulturvereinen, Moscheevereinen etc.).			Freie Träger, VHS, Vereine	Insbesondere hier sollen die vorhandenen Ressourcen im Blick behalten werden!	
Partizipation Beteiligung stärken: Bei der Erstellung und Implementierung des Integrationskonzepts sollten ALLE Bürger*innen Mindens einbezogen werden. Hierbei gilt es besondere Zielgruppen zu berücksichtigen, die nicht/ kaum erreicht werden (z.B. sozio-ökonomisch benachteiligte Familien, Jugendliche, Frauen mit Flucht- und Migrationshintergrund)	Es wird ein Integrationskonzept erstellt, dass das neue „Wir in Minden“ in den Vordergrund stellt. Im Prozess werden möglichst alle Milieus der Mindener Gesellschaft abgebildet und beteiligt, damit nicht über, sondern mit den Menschen in Minden gesprochen wird.	alle Mindener*innen, gerade auch Kinder und Jugendliche					Insbesondere hier sollen die vorhandenen Ressourcen im Blick behalten werden!	
Die Vernetzung der Akteur*innen muss bezogen auf die jeweiligen Handlungsbereiche weiter gestärkt werden. Hier ist zu beachten, dass sich Themen und Herausforderungen wandeln, weswegen immer wieder nachgesteuert werden muss.	Institutionen und Akteur*innen aus den jeweiligen Handlungsbereichen haben voneinander und ihren Angeboten Kenntnis und tauschen sich bedarfsbezogen aus.	Akteur*innen der Integrationsarbeit	Anregung 1: Der kollegiale Austausch muss gestärkt werden.				Insbesondere hier sollen die vorhandenen Ressourcen im Blick behalten werden!	
Die Zusammenarbeit zwischen Stadt- und Kreisverwaltung muss sich verbessern.	Stadt- und Kreisverwaltung arbeiten optimal zum Nutzen der Bürger*innen zusammen.	Stadt- und Kreisverwaltung					Insbesondere hier sollen die vorhandenen Ressourcen im Blick behalten werden!	
II. Herausforderungen, die insbesondere Mindener*innen mit Migrations- und Fluchthintergrund betreffen								
II.1 Spezifische Zielgruppen								
Junge Männer, ins. mit Fluchthintergrund, müssen gestärkt werden	Junge Männer, ins. mit Fluchthintergrund, sind gesellschaftlich eingebunden und finden für sie passende Angebote (Beratung, Freizeitgestaltung).	junge Männer, ins. mit Fluchthintergrund generell; afrikanische junge Männer mit Fluchthintergrund	Anregung 1: Rolle von männlichen Ansprechpartnern, gerade bei Männern aus traditionell-patriarchalen Gesellschaften in Beratungssituationen Anregung 2: Die individuelle Einzelberatung muss ausgebaut werden. Anregung 3: Es bedarf mehr Zeit für Beratung.					
	Junge Männer mit Fluchthintergrund werden nicht als „Sicherheitsrisiko“ wahrgenommen und stellen auch kein „Sicherheitsrisiko“ dar.	junge Männer mit Fluchthintergrund; alle Mindener*innen						
Frauen mit Flucht-/ Migrationshintergrund müssen stärker unterstützt werden	Frauen mit Flucht-/ und Migrationshintergrund sind in den Bereichen der gesellschaftlichen Teilhabe und bei	Frauen mit Flucht-/ Migrationshintergrund; hier ist es besonders wichtig, die Migrantinnen nicht zu vergessen, die	Anregung 1: Niederschwellige Freizeitangebote (z.B. gemeinsames Kochen) Anregung 2: Frauenspezifische Beratungsangebote (z.B. zum Thema Trennung, Verhütung) ausbauen.					

Zusammenleben und Teilhabe

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
	Beratungsangeboten ausreichend unterstützt.	als Gastarbeiterinnen gekommen sind.	Anregung 3: Unterstützung von Frauen, die unter Gewalt leiden, ausweiten (z.B. mehr Plätze in Frauenhäusern, kultursensible Begleitung dieser Frauen).					
Hohe Kinderarmut in Minderheiten, auch bei Menschen mit Flucht-/ Migrationshintergrund, die keinen deutschen Pass haben	Die Kinderarmut bei Minderheiten mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund sinkt.	Kinder und Jugendliche mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund	Anregung 1: Qualifizierung von Eltern, siehe Handlungsfelder „Bildung“ und „Arbeitsmarktintegration“					
			Anregung 2: Information über die finanzielle Förderung über Bildung und Teilhabe, niederschwellige Beantragungsmöglichkeiten					
			Anregung 3: Kleingruppe Kinderarmut / Präventionsketten der AG Bildungsplanung entwickelt ein biografiebegleitendes Netzwerk			Kleingruppe Kinderarmut / Präventionsketten der AG Bildungsplanung		
			Anregung 4: Linderung der Armutfolgen für die Kinder					
Die offene Kinder- und Jugendarbeit muss sich den Herausforderungen des Zuzugs/ Nutzung von Kindern und Jugendlichen mit Flucht- und Migrationshintergrund stellen. Hierbei sind Hauptherausforderungen: Vielfalt akzeptieren und leben „Partizipation“ und „(Frei)Räume ermöglichen Demokratiebildung Verdrängungsprozessen entgegenwirken Jugendeinrichtungen nicht als „Anlaufstelle für die ganze Familie“ überlasten. Es müssen Angebote für ältere Jugendliche und junge Erwachsene bis 21 Jahre geschaffen werden (siehe auch Punkt II.1, „Junge Männer, ins. mit Fluchthintergrund, müssen gestärkt werden“).	Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist interkulturell geöffnet und ermöglicht so eine kultur- und geschlechtersensible Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen an ihren Angeboten.	Kinder und Jugendliche mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund	Anregung 1: Aufbauen auf dem, was bereits auf Basis des KiJuFo in den 5 Jugendhäuser mit verbindlichen Öffnungszeiten, Stadtteilbezug und vielfältigen, sich weiterentwickelnden AGs und Projekten umgesetzt wird, z.B. in den Bereichen: interkulturelle Öffnung u. Gendersensibilität (Fortbildungen, Konzepte) Jugendzentren als Lernorte für interkulturelle Themen und Demokratiebildung; Teilnahme am Landesprogramm „Wertevermittlung, Demokratiebildung und Prävention sexualisierter Gewalt in der und durch die Jugendhilfe“			Jugendamt, ins.: Jugendhilfeplanung, Jugendarbeit, Jugendschutz		
			Anregung 2: Laufende Fort- und Weiterbildung des haupt- und ehrenamtlichen Personals fortsetzen					
Hemmschwellen zur Teilnahme an Angeboten zur gesellschaftlichen Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Flucht-/ Migrationshintergrund müssen abgebaut und überwunden werden	Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund in die Minderheiten Stadtgesellschaft integrieren.	Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung und ausländischem Pass/ Migrationshintergrund	Anregung 1: Eltern und Kindern müssen auch über (abzubauen) sprachliche und kulturelle Barrieren hinweg über Einrichtungen wie z.B. Jugendeinrichtungen und Sportvereine informiert werden (siehe auch I.II, „Sport als Mittel für Kontakt, Austausch und Integration stärker nutzen“).					
			Anregung 2: Bereichsübergreifendes Arbeiten und gemeinsames Handeln der Institutionen und Akteure*innen, z.B. Internationale Ferienspiele für 13-16-Jährige Kulturrucksack					

Zusammenleben und Teilhabe

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
LGBT-Flüchtlinge werden von anderen Flüchtlingen diskriminiert und zum Teil sogar bedroht, ohne dass die Möglichkeiten besteht, sie zügig aus dem Gefahrenräumen herausholen zu können.	Diskriminierte bzw. bedrohte LGBT-Flüchtlinge können zügig aus Gefahrenräumen (z.B. in Unterbringungen) herausgeholt und anderweitig untergebracht werden.	LGBT-Flüchtlinge	Anregung 1: Schaffung alternativer Unterkunftsmöglichkeiten auf kommunaler Ebene für Notfälle.					
II.II Begleitung und Hilfestellungen								
Es gibt zu wenig qualifizierte Dolmetscher*innen, ins. für Begleitung bei Ämtern und Ärzten/Therapeuten.	Es gibt ausreichend qualifizierte Dolmetscher*innen.	Mindener*innen mit Flucht-/Migrationshintergrund, die Sprachprobleme haben						
Es bedarf einer größeren Unterstützung im Umgang mit Schriftverkehr mit Ämtern.	Es gibt eine Formularhilfe.	Mindener*innen mit und ohne Flucht- / Migrationshintergrund, die einer Formularhilfe bedürfen	Anregung 1: Etablierung einer offenen Formularhilfe					
II.III Gesundheit								
Kultursensible Alten- und Krankenpflege wird künftig eine zunehmende Rolle spielen.	Es existieren genügend Angebote für alte und kranke Menschen mit Flucht-/Migrationshintergrund, die auf ihre besonderen Bedarfe zugeschnitten sind.	Alte und kranke Menschen mit Flucht-/Migrationshintergrund; Institutionen der (Kranken-)Pflege, Senioreneinrichtungen	Anregung 1: Betroffene Institutionen erstellen Konzepte zur interkulturellen Öffnung ihrer Einrichtungen.					
			Anregung 2: Betroffene Institutionen führen interkulturelle Sensibilisierungen ihres (Pflege-)Personals durch.					
			Anregung 3: Teams werden interkulturell aufgestellt. Es werden mehr Menschen mit Flucht-/Migrationshintergrund eingestellt, auch in höheren Positionen.					
			Anregung 4: Betroffene Institutionen stellen interkulturell kompetentes Personal unter besonderer Berücksichtigung derjenigen, die selbst einen Flucht-/Migrationshintergrund haben, ein.					
Therapieangebote müssen ausgeweitet werden.	Es gibt ausreichend Therapieangebote für Geflüchtete die ins. auch die Sprache berücksichtigen.	Traumatisierte Geflüchtete jeden Alters						
		Kindern und Jugendlichen mit Fluchthintergrund, ins. aus destabilisierten/traumatisierten Familien werden gestärkt.	Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund aus destabilisierten und traumatisierten Familien					
Zugänge zum Gesundheitssystem müssen niederschwelliger werden.	Die Zugänge zum Gesundheitssystem sind niederschwelliger.	Geflüchtete	Anregung 1: Chip-Karte für Geflüchtete					
* Es werden immer mögliche Stakeholder*innen benannt; fett gedruckte Namen verweisen auf Stakeholder*innen, die die Verantwortlichkeit für die Umsetzung der Maßnahme übernehmen (können) und diese koordinieren.								
Die bei der Auftaktkonferenz priorisierten und im Anschluss in den Arbeitsgruppen bearbeiteten Herausforderungen sind grün hinterlegt.								

Arbeitsmarktintegration

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
I. Menschen in Ausbildung und Arbeit bringen								
Problematik der prekären Beschäftigungsverhältnisse, ins. bei Menschen mit Flucht-/ Migrationshintergrund	Jeder in Minden lebender Erwachsene wird soweit wie möglich qualifiziert, um eine Arbeit zu finden. Es wird ein zweiter, sozialer Arbeitsmarkt etabliert, der denjenigen berufliche Chancen einräumt, die trotz aller Fördermöglichkeiten nicht auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß fassen können.	alle betroffenen Mindener*innen	Anregung 1: Relevanz von Spracherwerb, Bildung und Abschlüssen vermitteln, damit nicht das Thema „Wie bekomme ich möglichst schnell Arbeit“ im Mittelpunkt steht.					
Hoher Bezug von SGB II bei Ausländer*innen								
Motivierte junge Geflüchtete werden ausgebremst wegen Problemen hinsichtlich des Aufenthaltstitels/ „Schleifen“ in Sprach- und qualifizierenden Kursen.	Die Motivation dieser Personengruppe wird trotz aller bestehenden Hemmnisse aufrecht erhalten.	junge Geflüchtete, ins. junge Männer mit Fluchthintergrund	Anregung 1: Relevanz von Spracherwerb, Bildung und Abschlüssen vermitteln, damit nicht das Thema „Wie bekomme ich möglichst schnell Arbeit“ im Mittelpunkt steht.					
Es gibt eine große Unwissenheit bezüglich des deutschen Bildungs- und Ausbildungssystems.	Alle Mindener*innen sind gut über das deutsche Bildungs- und Ausbildungssystem informiert.	alle Mindener*innen, ins. Neuzugewanderte	Anregung 1: Den Betroffenen die Relevanz von Spracherwerb, Bildung und Abschlüssen vermitteln, damit nicht das Thema „Wie bekomme ich möglichst schnell Arbeit“ im Mittelpunkt steht.	Das one-stop-shop Prinzip der QMs ausweiten und hierfür alle Institutionen, ins. aus dem Umfeld Verwaltung mitdenken.				
Es gibt bei einigen Menschen mit Fluchthintergrund eine geringe Frustrationstoleranz, wenn es zu Problemen auf dem Weg in Ausbildung/ Beruf kommt.	Die Frustrationstoleranz ist erhöht. Gleichzeitig werden Hemmschwellen abgebaut.	neuzugewanderte Mindener*innen mit Fluchthintergrund	Anregung 1: Relevanz von Spracherwerb, Bildung und Abschlüssen vermitteln, damit nicht das Thema „Wie bekomme ich möglichst schnell Arbeit“ im Mittelpunkt steht.					
Im „Bewerbungsdschungel“ fehlt oft die Orientierung (Suche nach Ausbildungs- und Arbeitsstellen, Verfassen von Bewerbungen, Trainings für Auswahlgespräche).	Es gibt für alle Mindener*innen eine Orientierungshilfe im „Bewerbungsdschungel“.	alle Mindener*innen	Anregung 1: Die individuelle Einzelberatung muss ausgebaut werden. Anregung 2: Es bedarf mehr Zeit für Beratung	siehe Bereich „Zusammenleben und Teilhabe“: Das one-stop-shop Prinzip der QMs ausweiten und hierfür alle Institutionen, ins. aus dem Umfeld Verwaltung mitdenken.				
		junge Erwachsene mit und ohne Flucht-/ Migrationshintergrund	Anregung 1: Patensysteme					
Die Anerkennung von Qualifikationen und Zeugnissen aus Drittländern muss zügiger und im größeren Umfang erfolgen.	Die Anerkennung von Qualifikationen und Zeugnissen aus Drittländern erfolgt zügiger und im größeren Umfang. Es gibt eine Vereinfachung der Verfahren.	Mindener*innen mit Flucht-/ Migrationshintergrund (ins. Drittstaaten)	Anregung 1: Politik, Verwaltung und Schulen aus Minden geben gemeinsam einen Appell an die zuständigen Stellen beim Land und Bund weiter.	Gemeinsamer Appell zur Anerkennung von Zeugnissen aus Drittstaaten von Schulen, Verwaltung, Parteien etc. an die Kultusministerkonferenz/ ZAB (Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen).	1. Anschreiben aller, die an dem Appell beteiligt werden sollten. 2. Vorbereiten eines Appells durch die federführende Institution. 3. Abstimmung über den Inhalt, ggf. über ein Treffen aller Akteur*innen. 4. Unterschreiben des Appells, ggf. ergänzt um Fallbeispiele. 5. Versand und Nachhalten einer Rückantwort.	KI (Kreis), Integrationsrat (Stadt Minden), Stabsstelle der Integrationsbeauftragten, Verwaltung, Rat der Stadt Minden/ Fraktionen, Schulen und Kitas	personelle Ressourcen	kurzfristig

Arbeitsmarktintegration

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
			Anregung 2: Einbeziehung der Bleibeperspektive bei der Beratung und der Entwicklung von beruflichen Perspektiven Anregung 3: Stärkung der Selbstständigkeit der Betroffenen Anregung 4: Auch bei anerkannten Qualifikationen ist der Einstieg in den Arbeitsmarkt schwierig. Hier könnte ein Mentorin-Projekt hilfreich sein.	„Matchingmesse“ - siehe „Es müssen mehr Menschen mit Zuwanderungserfahrung angestellt werden.“ „Etablierung eines übergreifenden begleitenden Patensystems für Arbeitsmarktintegration“ - siehe „Viele Auszubildende mit (und auch ohne) Flucht-/ Migrationshintergrund scheitern im schulischen Teil der dualen Ausbildung.“				
			Anregung 5: Geduld von Seiten der Betroffenen und derjenigen, die sie begleiten, ist nötig.					
Es gibt zahlreiche Geflüchtete, die keine Belege für ihre Qualifikationen haben.	Diese spezielle Zielgruppe hat einen Weg in den Arbeitsmarkt gefunden, der sie finanziell absichert.	Geflüchtete ohne Zeugnisse						
Ältere Geflüchtete bedürfen bei der Arbeitsmarktintegration besonders engmaschiger Unterstützung.	Ältere Geflüchtete werden besonders engmaschig unterstützt	ältere Geflüchtete	Anregung 1: Einbindung in einen „zweiten Arbeitsmarkt“ Anregung 2: Ehrenamt als Einstiegsmöglichkeit nutzen? Anregung 3: Wenn Ehrenamt/ zweiter Arbeitsmarkt genutzt werden, dann sollten dort möglichst viele Qualifikationsmöglichkeiten angeboten/ genutzt werden, um den Sprung in den „normalen“ Arbeitsmarkt zu schaffen.	„Matchingmesse“ - siehe „Es müssen mehr Menschen mit Zuwanderungserfahrung angestellt werden.“ „Patensystem“ - siehe „Viele Auszubildende mit (und auch ohne) Flucht-/ Migrationshintergrund scheitern im schulischen Teil der dualen Ausbildung.“ Hier sind die älteren und gering qualifizierten Geflüchteten als sekundäre Zielgruppe gedacht.				
Neuzuwander*innen aus Südosteuropa müssen integriert und qualifiziert werden.	Die Arbeitsmarktchancen von Neuzuwander*innen aus Südosteuropa entsprechen denjenigen der Durchschnittsbevölkerung.	Neuzuwander*innen aus Südosteuropa						
Wie können vorhandene Angebote der Wirtschaftsförderung zur Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Fluchthintergrund genutzt werden?	Gezielte Förderung von Menschen mit Fluchthintergrund im Rahmen der Wirtschaftsförderung/ dort vorhandener Angebote und Projekte.	erwachsene Mindener*innen mit Fluchthintergrund	Anregung 1: Rahmenbedingungen wie „Förderung von Unternehmer*innen“, Netzwerk Schule-Wirtschaft; Regionale 2022; Wirtschaftsdialog Minden; Errichtung Regio-Port; Veranstaltungsreihe „Eine Stadt für alle“ nutzen					
Eingeschränkte Mobilität von Menschen in schwierigen sozio-ökonomischen Situationen.	Bürger*innen in Minden sind mobil, um zu möglichen Ausbildungs-/ Fortbildungs-/ Arbeitsstellen zu gelangen.	alle Mindener*innen, ins. in schwierigen sozio-ökonomischer Situationen und mit Flucht-/ Migrationshintergrund	Anregung 1: ÖPNV-Verkehr verbessern, ins. ins Umland, wenn Umzug nicht möglich ist Anregung 2: Alternative Möglichkeiten zum Erreichen der Ausbildungs-/ Fortbildungs-/ Arbeitsstelle finanzieren					
Gründung eigener Unternehmen fördern.	Potentielle Gründer*innen sind ausreichend beraten.	alle Mindener*innen, ins. mit Flucht-/ Migrationshintergrund	Anregung 1: Beratungsangebote für potentielle Gründer*innen ausweiten.					

Arbeitsmarktintegration

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit	
			Anregung 2: Ein spezielles Gründungszentrum für Geflüchtete.						
II. Menschen in Ausbildung und Arbeit begleiten									
Viele Auszubildende mit (und auch ohne) Flucht-/ Migrationshintergrund scheitern im schulischen Teil der dualen Ausbildung.	Es gibt genügend Unterstützung (Spracherwerb, Überwindung von Bildungsdefiziten, soziale und interkulturelle Kompetenzvermittlung).	Mindener*innen in Ausbildung mit (und ohne) Flucht-/ Migrationshintergrund; Berufsschulen; IHK, HWK etc., sekundär ältere und gering qualifizierte Mindener*innen mit Fluchthintergrund	Anregung 1: Patensysteme: hier bedarf es einen Trägers, um die ehrenamtlich Tätigen engmaschig zu unterstützen.	Etablierung eines übergreifenden begleitenden Patensystems für die Arbeitsmarktintegration: Zusammenführung und Strukturierung der vorhandenen Patensysteme, um Transparenz und eine ineinandergreifende Struktur zu erhalten (von der Begleitung bei Schul-/ Berufsschulbesuch über die Unterstützung bei der Job-/ Ausbildungssuche bis hin zur Förderung von älteren und/ oder geringer qualifizierten Flüchtlingen).	1. Schaffung Transparenz über vorhandene Angebote. 2. Mögliche Kooperationspartner*innen im Patensystem ermitteln; bei den Kooperationspartner*innen feste Ansprechpartner*innen setzen. 3. Vorhandene Bedarf bei Betroffenen ermitteln (z.B. bei Azubis, Schulen, Ausbildungsbetriebe, Firmen, sekundär bei älteren und gering qualifizierten Geflüchteten). 4. Mögliche Fördermaßnahmen für Patensysteme ermitteln und ggf. Anträge formulieren. 5. Zielgruppen unterstützen, dabei stark Empowerment und „Hilfe zur Selbsthilfe“ implementieren.	KI, Berufsschulen, Schulsozialarbeiter*innen, Agentur für Arbeit, ARGE, Kammern, IQ Netzwerk/ Mozaik, VHS	personelle und räumliche Ressourcen	mittel- bis langfristig	
			Anregung 2: Die Lücken im System suchen - wie können alternative Wege gefunden werden, um ein berufliches Ziel (weitestgehend) zu erreichen?	„Matchingmesse“ - siehe „Es müssen mehr Menschen mit Zuwanderungserfahrung angestellt werden.“					
			Anregung 3: Blick auf neue Arbeitsbereiche (Stichwort Digitalisierung)						
			Anregung 4: Es gibt spezifische Nachhilfeangebote für die Zielgruppe, ggf. finanziell gestützt durch die Stadt. In diesem Zusammenhang sind die Möglichkeiten der Finanzierung durch „Ausbildungsbegleitende Hilfen“ und ausbildungsbegleitende Sprachkurse durch das Jobcenter ebenfalls anzusprechen.	siehe Bereich Bildung: Kinder und Jugendlicher durch zusätzliche Hausaufgabenbetreuung stärken, z.B. „Schüler*innen unterstützen Schüler*innen“. Dabei sind diese Hilfen in den Schulalltag integriert und von Lehrer*innen begleitet.					
			Anregung 5: Eine didaktisch-methodische Ausrichtung der Berufsschulen an die Bedarfen und Fähigkeiten der Geflüchtete, z.B. durch kleinere Kurse. Ggf. müssen diese Ansätze um Sonderregelungen für die Zielgruppe ergänzt werden.	Die Berufsschulen prüfen hier, welche Möglichkeiten gegeben sind.	1. Die Berufsschulen ermitteln vorhandene Angebote und Bedarfe Die Berufsschulen prüfen, welche didaktisch-methodischen Möglichkeiten im Rahmen des Lehrplans parallel greifen können. 2. Ggf. werden Lehrkräfte entsprechend fortgebildet, bzw. Fachkräfte, die über entsprechende Sprachen verfügen, eingebunden.	Berufsschulen, KI, Bezirksregierung	personelle Ressourcen, ggf. Kosten für Fortbildungen und Material	mittelfristig	
			Anregung 6: Prüfungen sollten ggf. in der Muttersprache angeboten werden, da nicht alle Menschen gleichermaßen sprachbegabt sind. Dabei darf der Erwerb der deutschen Sprache als Verkehrssprache im Beruf selbstverständlich nicht ausgeblendet werden.						
			Anregung 7: Soziale und interkulturelle Kompetenzen werden in entsprechenden Projekten, die an Schulen und Ausbildungsplätze angedockt sind, vermittelt.	siehe „Etablierung eines übergreifenden begleitenden Patensystems“					
			Anregung 8: Stärkung der Selbstständigkeit der Betroffenen	siehe „Etablierung eines übergreifenden begleitenden Patensystems“					

Arbeitsmarktintegration

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
			Anregung 9: Zum Einstieg „Miniausbildungen“ nutzen, die es z.B. im Baugewerbe, Pflege- und Metallbereich gibt.					
Es müssen alternative Wege für Zusatzqualifizierungen gefunden werden, wenn vorhandene Qualifikationen und Berufserfahrungen nicht ausreichend sind.	Alternative Wege sind etabliert.	Mindener*innen mit Flucht-/ Migrationshintergrund (ins. Drittstaaten)	Anregung 1: Praktika und Ehrenamt nutzen, dabei insbesondere auch die Ausbildungsvorbereitung berücksichtigen					
			Anregung 2: Teilzeitausbildungen stärker nutzen					
			Anregung 3: Berufsbegleitende Sprachvertiefungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten schaffen, z.B. durch spezielle Nachhilfe					
III. Institutionen stärken								
Es müssen mehr Menschen mit Zuwanderungserfahrung angestellt werden. Es gilt Systeme zu entwickeln, um qualifizierte Bewerber*innen zu finden.	Bildungseinrichtungen, Verwaltungen und freie Träger stellen mehr Menschen mit Zuwanderungserfahrung ein. Dies greift dann auch die freie Wirtschaft auf.	Mindener*innen mit Flucht-/ Migrationshintergrund; Bildungseinrichtungen, Verwaltungseinrichtungen, freie Träger, Firmen und Betriebe	Anregung 1: Mehrsprachigkeit wird als wichtige Qualifikation anerkannt.	Interkulturelle Öffnung der Verwaltung (Vorreiter) und Wirtschaft ins. im Bereich Personalbeschaffung.	1. Ein entsprechendes Personalentwicklungskonzept wird in der Verwaltung erstellt. Dabei erfolgt auch eine Bestandsaufnahme. 2. Die Verwaltung als Vorreiter bietet mehr Praktika für interessierte Menschen mit Flucht-/ Migrationshintergrund an. 3. Die Verwaltung spricht in Ausschreibungen explizit die Zielgruppe unter Berücksichtigung der sie auszeichnenden Fähigkeiten (Stichwort Sprache) an; zusätzlich werden anonymisierte Bewerbungsverfahren geprüft.	Personalamt, Stabsstelle der Integrationsbeauftragten, unter Beteiligung FD, Jobcenter, Arbeitsagentur	personelle Ressourcen	mittel- bis langfristig
			Anregung 2: Arbeitgeber*innen prüfen, ob es gleichberechtigte Zugangsmöglichkeiten für Menschen mit Flucht-/ Migrationshintergrund gibt und identifizieren Hindernisse und „gläserne Decken“. Anregung 3: Anonymisierte Bewerbungsverfahren Anregung 4: Gezielt Menschen mit Flucht-/ Migrationshintergrund ansprechen					
			Anregung 5: Einstiegsmöglichkeiten über Arbeitsplätze mit geringeren Anforderungen schaffen, um dann weiter zu qualifizieren und beruflichen Aufstieg zu ermöglichen.	Arbeitgeber*innen sensibilisieren, geringer Qualifizierte einzustellen und diese dann im Arbeitsverhältnis selbst weiter zu qualifizieren; hier auf Leistungen von der BA oder ähnlichen Organisationen, die Finanzierungs- und Fortbildungshilfen anbieten, zurückgreifen. Dabei mit der Verwaltung als Vorreiter starten.	1. Die Verwaltung als Vorreiter der Maßnahme prüft, inwieweit hier vorhandene Möglichkeiten genutzt/ ausgebaut werden können (Stichwort: Einstiegsqualifizierungsjahr). 2. Dann werden Einstellungsverfahren dementsprechend angepasst und Qualifizierungsmöglichkeiten innerhalb der beruflichen Tätigkeit ausgebaut (Stichwort „Lebenslanges Lernen“).	Personalamt, Stabsstelle der Integrationsbeauftragten, unter Beteiligung FD, Jobcenter, Arbeitsagentur	personelle Ressourcen	mittel- bis langfristig

Arbeitsmarktintegration

Herausforderung	Ziel	Zielgruppe	Anregungen	Maßnahmen und Angebote	Erste Schritte	Stakeholder*innen*	Ressourcen	Fristigkeit
			Anregung 6: Das Matching zwischen Arbeitgeber*innen und -nehmer*innen erleichtern, indem z.B. in Institutionen, wo viele Geflüchtete sind, sich Arbeitnehmer*innen und -geber*innen kennenlernen und austauschen können.	Eine niederschwellige Matchingmesse für Menschen mit Fluchthintergrund und lokale Wirtschaft schaffen die sich z.B. auch, aber nicht nur an die Zielgruppe „ältere Geflüchtete“ wendet.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Alle Stakeholder*innen werden angeschrieben und eingeladen. 2. Die Maßnahmeidee wird vorgestellt und gemeinsam erarbeitet, wo die Matchingmesse stattfinden, welchen Umfang und ggf. welche genauere Zielgruppe sie haben soll. 3. Über geeignete Kanäle (ins. persönliche Ansprache und Mund-zu-Mund-Propaganda) bewerben die Stakeholder*innen die Messe. 4. Flankierend wird über geeignete Medien beworben. 	Anlaufstellen für Geflüchtete, Wirtschaftsförderung, Kammern, Jobcenter, Arbeitsagentur, große örtliche Unternehmen	personelle und räumliche Ressourcen	mittel- bis langfristig
Wie können vorhandene Angebote zur Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Fluchthintergrund weiter optimiert werden?	Vorhandene Angebote sind an die Bedarfe der Zielgruppe angepasst bzw. um neu kommunizierte Bedarfe erweitert.	erwachsene Mindener*innen mit Fluchthintergrund	Anregung 1: Sichtung und Evaluation vorhandener Angebote	Sichtung und Evaluation der Angebote durch die Institutionen	<ol style="list-style-type: none"> 1. Alle Maßnahmen werden vom Anbieter*innen erfasst. 2. Alle Maßnahmen werden vom Anbieter*innen anhand seiner Kriterien evaluiert. 3. Die Maßnahmen werden anhand dieser Kriterien ggf. angepasst. 	Anbieter*innen von Qualifikationsmaßnahmen	personelle Ressourcen	mittelfristig
Die Vernetzung der Akteur*innen muss bezogen auf die jeweiligen Handlungsbereiche weiter gestärkt werden. Hier ist zu beachten, dass sich Themen und Herausforderungen wandeln, weswegen immer wieder nachgesteuert werden muss.	Institutionen und Akteur*innen aus den jeweiligen Handlungsbereichen haben voneinander und ihren Angeboten Kenntnis und tauschen sich bedarfsbezogen aus.	Akteur*innen der Integrationsarbeit	Anregung 1: Das Widunetz als Vorbild					
Mögliche Arbeitgeber*innen/ Betriebe sind nicht hinreichend informiert, was die positiven Aspekt und Herausforderung bei der Einstellung von Menschen mit Fluchthintergrund angeht.	Mögliche Arbeitgeber*innen/ Betriebe sind hinreichend informiert, was die positiven Aspekt und Herausforderung bei der Einstellung von Menschen mit Fluchthintergrund angeht.	Arbeitgeber*innen/ Unternehmen	Anregung 1: Das Matching zwischen Arbeitgeber*innen und -nehmer*innen erleichtern, indem z.B. in Institutionen, in denen viele Geflüchtete sind, sich Arbeitnehmer*innen und -geber*innen kennenlernen und austauschen können. (s.o.)					
* Es werden immer mögliche Stakeholder*innen benannt; fett gedruckte Namen verweisen auf Stakeholder*innen, die die Verantwortlichkeit für die Umsetzung der Maßnahme übernehmen (können) und diese koordinieren.								
Die bei der Auftaktkonferenz priorisierten und im Anschluss in den Arbeitsgruppen bearbeiteten Herausforderungen sind grün hinterlegt.								